

Hörspielstückbuch

Ein Rundumschlag

Von Peter Jakobowitz

„Das ist wie Kino für die Ohren.“ Mit diesem oder ähnlichen Slogans wird von den Verlagen eine Produktreihe angepriesen, die heute einen vor wenigen Jahren nicht für möglich gehaltenen Boom erlebt: die Hörbücher.

Wer sich in der Verlagswelt ein wenig auskennt, sei es als LeserIn und KäuferIn oder als Angehörige/r der Branche, muss zugeben, dass dies eine wirkliche Überraschung ist. So richtig kann eigentlich niemand erklären, warum ein eher kontemplativer Vorgang wie das Zuhören einen derartigen Markterfolg zeitigen kann. Geradezu inflationär ist inzwischen die Produktion von hörbarer Literatur angewachsen.

Es ist mühsam, sich einen wirklichen Überblick über das Geschehen zu verschaffen, denn derzeit nähert sich die Zahl der lieferbaren Hörbücher den 20000. Das ist, grob geschätzt, mehr als die zweieinhalbfache Jahresproduktion aller deutschsprachigen belletristischen Bücher. Dass aber der Hörbuchmarkt gegenwärtig die einzige Sparte mit befriedigenden Umsatzzuwächsen ist, sei gleich angemerkt.

Dies schafft Begehrlichkeiten. Hinz und Kunz und Hans und Franz produzieren Hörbücher – ein Mikrofon, ein Computer, kurz im Internet eine von zahlreichen Anleitungen heruntergeladen und gelesen: schon kann's losgehen. Davon soll hier aber nicht die Rede sein. Wir werfen einen kurzen Blick auf das „offizielle“, besser: professionell betriebene Marktgeschehen.

Es gibt eigentlich nichts, was es mittlerweile nicht auch akustisch zubereitet gäbe. Romane stellen einen Großteil der Neuerscheinungen dar. Gelesen von Autoren oder Sprechern und als Hörspiel oder Hörstück inszeniert, bilden sie das Leitimage der Sparte und sind gleichzeitig Spiegel der großen qualitativen Unterschiede. Auch Gedichte sind erstaunlich erfolgreich, was einen freuen sollte. Allerdings wird in den beiden genannten Genres auch der größte Anteil von – mit Verlaub – Mist angeboten. Ben Becker ist ein begnadeter Schauspieler, aber auf seine Interpretation der Bibel, auf viel zu vielen CDs ausgewalzt, hat die Welt nun wirklich nicht gewartet. Wie man überhaupt mal in aller Deutlichkeit sagen darf, dass nicht jeder gute Schauspieler (männlichen oder weiblichen Geschlechts) zugleich ein guter Sprecher sein muss. Man merkt dies im Theater und leider auch bei Lesungen auf CDs. Starke Stimmen, berühmte Stimmen, Tatort-Editionen, Frauen- und Männerstimmen – es wird nichts unversucht gelassen, um mit vorhandenen oder eingebildeten Promi-Faktoren den Umsatz zu befördern (Joschka Fischer liest Janosch!) und gleichzeitig Mängel in der Produktion zu kaschieren.

Wer hier die Spreu vom Weizen trennen will, muss Zeit mitbringen. In den meisten Buchhandlungen finden sich heute sehr komfortable Hörstationen, wo man recht einfach in fast alles hineinhören kann. (Der Musikalienhandel

übrigens hat das Hörbuch anfangs überhaupt nicht ernst genommen und damit einen wichtigen Trend komplett verschlafen.)

Eine Abteilung für sich, und zwar eine riesige, bilden auch hier die Krimis. Wie sich doch die Zeiten ändern – Kriminalromane galten früher als eher unfein. Heute würde man sich nicht wundern, wenn Goethes „Erkönig“ als „spannend wie ein Krimi“ oder „mysteriöser Todesfall eines unschuldigen Kindes“ beworben würde. Man gewinnt überhaupt den Eindruck, dass Spannung das einzig zulässige Bewertungskriterium für Literatur geworden ist. Aber das nur nebenbei ...

Sie mögen's eher praktisch? Damit der nächste Urlaub gelingt, gibt es Sprachkurse als Hörbuch. Zugegeben, das ist nicht wirklich neu, wir kannten das schon als LP, aber immerhin bietet die neue Technik bessere und zahlreichere Funktionen. Wie die LP wurde ebenfalls die gute alte MC in den letzten drei Jahren still und unbemerkt zu Grabe getragen. Das erinnert daran, dass natürlich auch die CD und selbst die DVD nur Übergangsmedien sind, deren Verfallsdatum festgeschrieben ist. Die Hörbuch-Verlage mögen darüber verständlicherweise nicht groß reden.

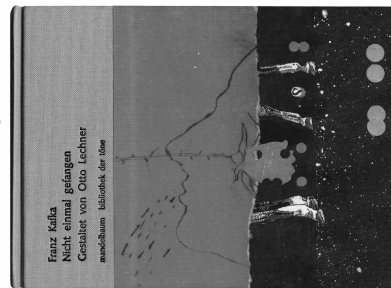
Wenn es mit dem Urlaub nichts wird, wollen Sie sich vielleicht ein paar Lebenshilfe-Tipps erzählen lassen. Warum nicht neben dem Bügeln sein Liebesleben eben mal kurz simplifizieren? Herr Küstenmacher findet überall ein Ohr. Wenn dies gerade nicht das Benötigte ist, schauen Sie einfach in die Prospekte der Verlage, dort finden Sie reichlich Rat für alle Lebenslagen. Aber nicht vergessen, das steht alles unter der Rubrik „Sachbuch“.

Eine echte Besonderheit ist *Das kommunistische Manifest*. Es versucht auf zwei CDs ein Comeback und kommt für all diejenigen gerade recht, die in den Zeiten von Globalisierung und wiedererwachter Systemkritik entdecken, dass sie den ollen Marx nie gelesen hatten ...

Für die Freunde dessen, was zwar immer noch rund, aber nicht mehr aus Leder ist, lässt ein gewisser Lukas Podolski über doch immerhin 42 Minuten Laufzeit von seinem bisherigen Kickerleben berichten, was ihm wohl darüber hinweghilft, dass er in dieser Saison nur wenig mehr Spielminuten vorzuweisen hat.

Eine Unsitte, von der man glaubte, sie sei endgültig bei Readers Digest eingedämmt, feiert fröhliche Urständ: die gekürzte Lesung. Da die Hörbuchrechte meist bei den Verlagen und nicht bei den Autoren liegen, ist dies per se ein eher fragwürdiges Angebot – eine Art „Sportschau“, bei der man nur die Tore sieht. Rühmliche und unvergessliche Ausnahme sind die von Udo Samel gelesenen Tagebücher Victor Klemperers, die leider nur noch antiquarisch zu bekommen sind.

Doch auch die echten Puristen werden manchmal bedient. Es gibt jetzt Mitschnitte von Theaterinszenierungen auf



CD. Wohlge­merkt: auf CD, nicht DVD. Brechts *Die Mutter* oder Büchners *Leonce und Lena* wären zu nennen. In Bilder umgesetzte Literatur ohne Bilder. Warum nicht?

Eine begrüßenswerte Neuerung ist, dass mehr und mehr Features angeboten werden. Wer im Rundfunk solche Sendungen regelmäßig verpasst, hat hier eine feine Möglichkeit, so manches nachzuholen. Alle Hörer von SWR2 Wissen werden es gerne vernehmen.

Am interessantesten ist aber die Entwicklung des Hörspiels. Vor fast schon undenklichen Zeiten „Quotenbringer“ im Radio, wird diese totgesagte Kunstform wieder quicklebendig. Was Rufus Beck und Harry Potter für das Hörbuch ganz allgemein bewirkten, vollbrachte Tolkiens *Der Herr der Ringe* für das Hörspiel, denn anhand dieser einen erfolgreichen Produktion wurde ein ganzes Genre wiederbelebt.

Es wird zur Zeit in allen möglichen Archiven gewühlt und schöne Funde werden dabei getätigt: Die „Krimi Kult Kisten“ des Hörverlages lassen kein Nostalgikerherz unberührt. „Gestatten, mein Name ist Cox“, „Dickie Dick Dickens“ oder „Paul Temple“ haben sich, bei allem Augenmerk auf die Erfordernisse von Spannungsliteratur, doch immer die Zeit genommen, ironisch und mit wohlthuendem Augenzwinkern die Bedeutung des eigenen Tuns nicht gar zu hoch zu hängen.

Ilse Aichingers *Knöpfe* hingegen ist ein Paradebeispiel für eine schlanke, ernsthafte Produktion. Suggestiv und mit großer Präzision wird dem Hörer das Abgründige dieser Prosa vorgeführt.

Ganz neu, aber ähnlich zurückhaltend ist die Hörspielbearbeitung von Peter Weiss' *Ästhetik des Widerstands*. Es gehört nicht viel Mut dazu zu behaupten, dass diese Produktion auf lange Zeit ein Meilenstein des deutschen Hörspiels bleiben wird. Vom Hörgenuss ganz abgesehen, ist es ein großes Verdienst aller Beteiligten, dieses wichtige und lesenswerte Buch wieder in den Fokus der Aufmerksamkeit zu rücken.

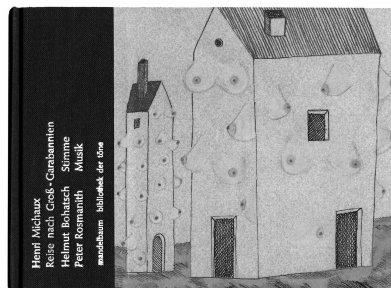
Es ist ja durchaus nicht so – wie oft bei Verfilmungen –, dass das Buch nach dem Hören nicht mehr gelesen werden mag.

Für den Anfang schnappen Sie sich einfach die Gesamtkataloge der betreffenden Audio-, Hörbuch- oder Sprechenden Bücher-Verlage und wundern Sie sich, was dort bei den Hörspielen alles versammelt ist. Sollten Sie auf etwas richtig Ausgefallenes stoßen – Mitteilungen an den Verfasser dieses Beitrags sind willkommen.

Zuletzt soll von etwas wirklich Besonderem die Rede sein. Der Wiener Mandelbaum Verlag offeriert eine „bibliothek der

töne“. Es gibt zahlreiche, mehr oder weniger gelungene Produktionen, in denen das gesprochene Wort mit zugespielter Musik kombiniert wird. Das funktioniert oft ganz gut, bei Live-Auftritten kennt man das schon etwas länger. Meist hat allerdings die Musik wenig mehr als dekorativen Charakter.

Was die Wiener unternehmen, ist etwas ganz anderes, sie nennen es deswegen auch „Klangbuch“: Text und Musik und auch die ansprechende Gestaltung – eben nicht eines booklets, sondern des kleinen Buches – stehen gleichwertig nebeneinander. Das eine illustriert nicht nur das andere. Anfangs fällt es etwas schwer, die Frage nach dem „warum gerade so?“ zu beantworten. Bei näherem Hinhören allerdings erschließt sich die künstlerische Absicht. Und wie sich dann die Texte zu verändern beginnen, das muss man gehört haben! Für den Anfang seien empfohlen: Franz Kafka, „Nicht einmal gefangen“, gestaltet von Otto Lechner, der spricht und seine Kompositionen für Akkordeon spielt, und Henri Michaux, „Reise nach Groß-Garabannien“ mit Helmut Bohatsch (Stimme) und Peter Rosmanith (Komposition und Perkussion). //



Tiki Küstenmacher, **Simplify Your Love**. Campus, 19,90 Euro
J. R. R. Tolkien, **Der Herr der Ringe**. DHV, 49,95 Euro
Georg Büchner, **Leonce und Lena**. EMI Hörsturz, 22,90 Euro
Bertolt Brecht, **Die Mutter**. Deutsche Grammophon, 7,95 Euro
Krimi Kult Kiste 2. DHV, 34,95 Euro

Ich, Lukas Podolski. Hörkunst bei Kunstmann, 14,90 Euro
Ben Becker liest die Bibel. Baumhaus Verlag, 199,50 Euro
Peter Weiss, **Die Ästhetik des Widerstands**. DHV, 59 Euro
Ilse Aichinger, **Knöpfe**. DHV, 19,95 Euro
Franz Kafka, **Nicht einmal gefangen**. Mandelbaum Verlag, 19,90 Euro
Henri Michaux, **Reise nach Groß-Garabannien**. Mandelbaum Verlag, 19,90 Euro

Peter Jakobkeit, Buchhändler von 1985 bis 2006, ist jetzt Geschäftsführer der Kulturgemeinschaft Stuttgart und denkt sich seit Anbeginn das *Literaturblatt-Rätsel* aus.